

TEIL 2: 1869–1919

Die euphorischen Anfänge

Mit der Gründung der Sektion München am 9. Mai 1869 war der Startschuss für die Entwicklung des Deutschen Alpenvereins gefallen. Entschlossen und tatkräftig machte man sich daran, die Alpen zu erkunden und zu kartografieren, neue Aufstiegsrouten zu finden, alpine Wege anzulegen und zu unterhalten sowie Schutzhütten zu bauen – und über all dies in Wort und Bild zu berichten. Die Bereisung der Alpen zu erleichtern und die Kenntnis über sie zu erweitern lautete in den ersten Jahrzehnten das erklärte Ziel der in der Sektion engagierten Bergfreunde. Bereits früh wurde klar, dass die Sektionsgründung ein großer Erfolg war: Die Mitgliederzahl stieg kontinuierlich, und in großem Tempo formierten sich weitere Sektionen. Der Alpinismus im Zeichen des Edelweiß erlebte einen rasanten Aufschwung, und immer mehr Bergbegeisterte fanden den Weg ins Gebirge ...



150 Jahre
DAV-Sektion München

150 Jahre in 150 Bergspitzen

150 Jahre Sektion München und Deutscher Alpenverein: Das ist eine reiche Geschichte. Aber „Geschichte“, das sind nicht nur die „großen“ politischen Ereignisse oder gar „epochalen“ Entwicklungen. „Geschichte“, das sind auch die vielen scheinbar kleinen Geschichten: alpinistische Glanzlichter, besondere Bergmomente, berührende Erlebnisse, Identifikationspunkte und -landschaften, Bergsteiger-Rituale und -Gewohnheiten, wegweisende Ideen und Gedanken, kulturelle Errungenschaften und Äußerungen – auch mit Mühe und ehrenamtlichem Engagement Geschaffenes oder Verhindertes.

Zum 150. Geburtstag am 9. Mai 2019 ist das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ erschienen (siehe Seite 65!). Darin sind 150 Schlaglichter aus 150 Jahren Alpenverein 150-fach verschieden dargestellt: 150 prominente Autoren aus Politik, Verbänden, Religion, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Kunst, Kultur, Sport, Tourismus und natürlich auch der alpinen Szene und des Alpenvereins selbst bringen dem Alpenverein ihre ganz persönlichen Geburtstagsständchen.

In einer großen Artikelserie in dieser und den beiden nächsten Ausgaben, die im Herbst auch als Sonderheft erscheint, erzählen wir die Geschichten und die Geschichte hinter diesen im Jubiläumsbuch versammelten „150 Bergspitzen“ – Bedeutendes und Exotisches, Lustiges und Beschauliches, Offizielles und Schräges mit viel historischem Hintergrund und Zeitkolorit und mit Anekdoten gespickt.

Viel Vergnügen mit 150 Bergspitzen aus 150 Jahren!

Edelweiß

Was den Kanadiern das Ahornblatt und den Japanern die Kirschblüte, was den Griechen der Olivenbaum und den Deutschen die Eiche, was den Olympioniken der Lorbeerzweig – das ist den Bergsteigern das Edelweiß! (Bild oben: Jugendstil-Edelweiß des DuOeAV, um 1900) Um nur wenige andere Pflanzen hat sich ein vergleichbarer Mythos entwickelt wie um das Alpen-Edelweiß, *Leontopodium nivale* oder *alpinum*, die Königin der Alpenblumen. Der Name „Edelweiß“ ist weltweit in Gebrauch und dürfte zu den bekanntesten deutschen Wörtern überhaupt zählen. Freilich hat man den unauffälligen Korbblütler auch anders bezeichnet – „Bauchwehblüml“ etwa, oder in anderen Sprachen „Alpenstern“ (*stella alpina*), „Schneublume“ (*flor de las nieves*) und „Löwenfuß“ (*pied-de-lion*, *leontopodium*) –, aber sie alle besitzen nicht die schlichte Strahlkraft des edlen, weißen „Edelweiß“. In den Alpen – in die es nach der letzten Eiszeit aus Asien eingewandert ist – spielte das Edelweiß in Sagen eine Rolle und war als Heilpflanze geschätzt, aber auch als Trophäe, die verwegene Burschen in schwindelnder Höhe erbeuteten und ihrer Angebeteten als Liebesbeweis mitbrachten oder zur Demonstration ihres Mutes am Hut führten. Nicht selten kam es hierbei zum (Absturz-)Tod beim Blumenpflücken! Höhere Bekanntheit errang das Edelweiß als Symbolpflanze von Kaiserin Elisabeth, die sich 1865 mit neun in ihr Haar geflochtenen Edelweiß-Sternen porträtieren ließ.



Fotos: Archiv des DAV, München

1870

Das Edelweiß wird
offizielles Signet
des Deutschen
Alpenvereins

Nur fünf Jahre später stand der Deutsche Alpenverein bei seiner ersten Generalversammlung in Sisis Geburtsstadt München vor der Frage, welches Vereinssymbol er führen sollte. Karl Haushofer, Gründungsmitglied von 1869, hatte die Idee des Edelweiß, und eine Anekdote erzählt, dass er diesen Geistesblitz bei der Sitzung am 26. Mai 1870 seinen Vereinskollegen im wahrsten Sinne des Wortes dadurch schmackhaft machte, dass er kurzerhand ein Edelweiß aus Semmelteig modellierte. Der Vorschlag wurde angenommen, und bis heute ist das Edelweiß das offizielle Zeichen sowohl der Gründersektion München als auch des gesamten Deutschen Alpenvereins. Die einen sehen in ihm einfach nur ein Vereinselement, den anderen lacht aus seinem Blütenstern die erhabene Schönheit des Hochgebirges entgegen.

Alpinismus

Das Bergsteigen in all seinen Spielarten: Das ist Alpinismus. Aber nicht nur Bergsport, sondern die Auseinandersetzung mit den Bergen auf unterschiedlichsten Ebenen: Das ist Alpinismus. Berge erkunden und besteigen, Berge beschreiben und abbilden, Berge bewahren und alpine Kultur leben: Das ist Alpinismus, und das ist die eigentliche Mitte, um die herum der Alpenverein in 150 Jahren sein weites Tätig-



1892

Die Sektion
München hält
den ersten offiziellen
Bergführerleh-
kurs ab

keitsfeld abgesteckt hat. „Auf Dauer dem Berg im weitesten Sinne als Lebensideal verbunden“ – ja, das Zitat von Eiger-Nordwand-Erstdurchsteiger Anderl Heckmair würde auch gut in die Präambel einer Alpenvereinsverfassung passen.

Herzstück und Ausgangspunkt des Alpinismus bleibt bei allem Drumherum aber immer das tatsächliche Bergerlebnis, die physische Konfrontation des Menschen mit dem Berg. Bergtouren, oder wie man früher sagte: **Bergfahrten**, gingen – wenn man nicht gerade als „führerloser“ Alleingänger unterwegs war – meist auf zwei Arten vorstatten: Entweder man engagierte einen **Bergführer**, oder man tat sich mit Gleichgesinnten zu einer **Gemeinschaftstour** zusammen. Beide Formen wurden in der Sektion München von der ersten Stunde an praktiziert, indem diese sowohl das Bergführerwesen organisierte (also z. B. Bergführer ausbildete) als auch kollektive Unternehmungen für alle Mitglieder durchführte. Bis heute hat sich das Doppelprinzip der Führungs- und Gemeinschaftstouren erhalten: Ersteres im offenen Kurs- und Tourenprogramm »alpinprogramm« (mittlerweile nicht mehr hauptsächlich durch Bergführer, die heute selbstständig außerhalb des Alpenvereins organisiert sind, sondern durch Fachübungsleiter), Letzteres in den Sektionsgruppen. Ob allein, zu zweit oder in der Gruppe: Der Alpinismus beginnt am Berg. Aber er endet dort nicht.

Alpenvereine

Was hat der Alpenverein eigentlich mit Highlander und Rudi Völler gemeinsam? Es kann – nach landläufiger, vorschneller Meinung – nur einen geben! Schließlich ist ja immer von „dem“ Alpenverein die Rede, und wer zur Sektion München oder zur Sektion Oberland geht, geht eben einfach „zum Alpenverein“. Allerdings ist die Realität wie so oft komplexer. Und genauso, wie rot-weiß beschaltete Münchner Nachwuchs-Fußballfans irgendwann der rätselhaften Tatsache ins Gesicht blicken müssen, dass da außer Papas Lieblingsclub auch noch ein anderer Münchner Verein ist – genauso passiert es, dass sich langjährige Mitglieder einer örtlichen Großsektion verwundert die Augen reiben: Holla die Gams, Alpenvereine gibt's ja mehrere – und sogar Sektionen!

Erfunden haben's in diesem Fall die Briten, die am 22.12.1857 den ersten Alpenverein überhaupt ins Leben riefen: den Alpine Club mit Sitz in London, gerade zu der Zeit, als das Wettrennen um die Erstbesteigung der Alpen-Viertausender in die entscheidende Phase ging. Der erste Alpenverein war also ein alpenferner Verein! Deutlich näher dran war der Oesterreichische Alpenver-

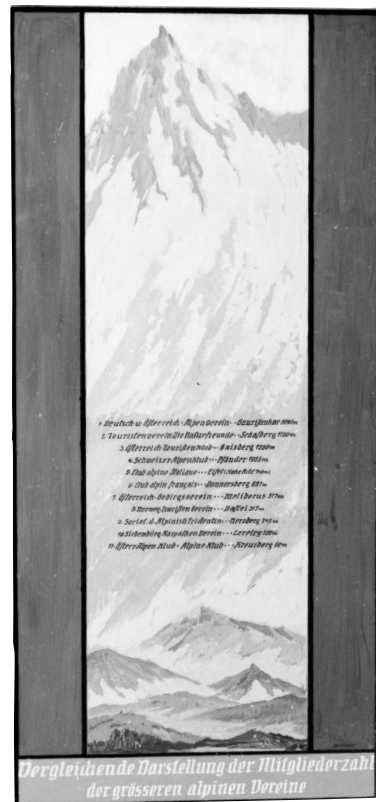
1873

Deutscher und
Österreichischer
Alpenverein
verschmelzen zum
DuOeAV

150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:
Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 65 oder davmo.de/150-bergspitzen

ein (OeAV), 1862 in Wien gegründet. Und dann zogen viele weitere nach, kreisten die **Alpen** förmlich ein und durchdrangen sie: 1863 der Schweizer Alpen-Club (SAC) und der Club Alpino Italiano (CAI), 1869 die Sektion München und damit der Deutsche Alpenverein (DAV), kurz darauf der Österreichische Touristenklub (ÖTK), 1872 die Società degli Alpinisti Tridentini (SAT), 1874 der Club Alpin Français (CAF) und 1893 endlich auch der Slowenische Alpenverein (PZS).

Doch das sind nur wenige prominente Beispiele aus der unüberschaubaren Menge von alpinen Vereinen, Clubs, Sektionen, Gruppen, Gesellschaften, Gemeinschaften, Vereinigungen, Föderationen, Bündeln, Kränzen, Kranzln und Freunden, die sich seit jener Zeit neu oder wieder gründeten, umbenannten, absplatteten, eingliederten und wiedervereinigten, die wuchsen und dahindümpelten, verboten und wieder erlaubt wurden, fusionierten, expandierten, emigrierten und teilweise verschwanden. Sie fächerten sich nach innen in Orts-, Jugend-, Familien-, Fach- und Interessengruppen auf und verbanden sich nach außen zu Interessensgemeinschaften, überregionalen Sektionentagen, Jugend- und Landesverbänden, Ortsausschüssen, nationalen Komitees, internationalen Dachverbänden wie UIAA, CAA, EUMA und vielem mehr – allesamt geeint durch ihre Begeisterung für die Berge. (Abb.: Schautafel im Alpinen Museum, 1920)



Vergleichende Darstellung der Mitgliederzahl der grösseren alpinen Vereine

Mitglieder

Wer den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, sollte seine Perspektive ändern. Ähnliches gilt für den Blick auf die Sektionen München und Oberland, die sich nach außen hin zwar mit Vorständen und Mitarbeitern, mit Servicestellen, Hütten, Kletterhallen und Publikationen präsentieren, aber im Wesentlichen erst von den Mitgliedern zu dem

1876

Königin Maria Theresia von Bayern wird Mitglied der Sektion München

gemacht werden, was sie sind: Vereine, also Zusammenschlüsse von Mitgliedern zu einem bestimmten Zweck. Mit 36 Mitgliedern begann die Sektion München 1869; anno 1899, als auch die Sektion Oberland gegründet wurde,

waren es 3100 (die 48 weiblichen Mitglieder mitgerechnet), heute sind es rund 90.000 (die knapp 85.000 Plus-Mitglieder der Sektion Oberland nicht mitgerechnet). Diese Mitglieder sind es, die mit ihren Jahresbeiträgen einen Großteil der Finanzierung der Vereinsaufgaben sicherstellen, und die Mitglieder sind es selbstverständlich auch, die Entscheidungen treffen und über die personelle Führung ihrer Sektion entscheiden können – das ist der eigentliche Sinn und Zweck der alljährlich im Frühjahr einberufenen Mitgliederversammlung, auf der Beschlüsse mit Tragweite gefasst und bisweilen auch lebhaft Debatten geführt werden. Alle anderen **Versammlungen** der Sektion – von denen es insbesondere in der Vergangenheit nicht wenige gab, vom Herrenabend über die Sektions- und Vortragsabende bis hin zum Edelweißfest – dienten eher der Unterhaltung und der Traditionspflege.

Ein ganz besonderes Neumitglied wurde am 23. Februar 1876 begrüßt, als „Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Ludwig von Bayern der Section die Gnade Höchst-Ihrer Mitgliedschaft zu erzeigen geruhte“, wie der Sektionschronist 24 Jahre später in noch immer freudiger Erregung vermerkte. Bis zu ihrem Tod 1919 hielt die letzte Königin Bayerns der Sektion die Treue. Seitdem hat sich vieles verändert: Aus einem Edelweißabzeichen wurde der mit Jahresmarken beklebte **Mitgliedsausweis** (Bild rechts) und später der Jahresausweis im Scheckkartenformat, der **Sechste Grad** ist nicht mehr die Grenze des Menschenmöglichen, und der Abseil-Dülfersitz nicht mehr State of the Art. Gleich geblieben ist die Essenz dessen, was es heißt, Mitglied in einem gemeinnützigen Verein zu sein: „Gemeinsam etwas Gutes bewirken“ – jedes Mitglied darf seine eigene Mitgliedschaft ruhig auch mal unter diesem idealistischen Aspekt sehen und das neuerdings manchmal aufflackernde Trugbild einer reinen Dienstleistungs- und Konsumbeziehung beiseiteschieben.



Fotos: Archiv des DAV, München; Carmen Fischer (rechte Seite unten)



Bayerisches Hochland

Wer im Jahr 2019 die Message postet, er sei am Wochenende im Bayerischen Hochland unterwegs gewesen, dürfte nur wenige Likes, dafür umso mehr fragende Smileys ernten. Bayerisches Hochland? Diesen Begriff umweht ein Hauch von Alter, Würde und Unverständlichkeit. Er findet sich heute nur noch in antiquarischen Bücherlisten, die ver-raten, dass im 19. und 20. Jahrhundert (noch bis 1990!) zahlreiche Reise- und Wanderführer erschienen sind, die das Bayerische Hochland im Titel führten. Was ist gemeint? Es sind die bayerischen Berge, die die Münchner heute als ihre Hausberge bezeichnen würden – von den Ammergauer Alpen im Westen bis zu den Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen im Osten. **Hausberge** – dieser Name signalisiert Vertrautheit, Nähe, Heimat, und er ist vor allem seit 1965 mit den gleichnamigen Büchern von Walter Pause immer gängiger geworden, während zugleich das „Bayerische Hochland“ im Nebel der Geschichte versank.

1877 Die Sektion München erklärt die „Berge zwischen Isar und Inn“ zu ihrem Arbeitsgebiet

Ob Hochland oder Hausberge, diese Berge sind keine entlegene Wildnis, kein extremes Hochtourenengelände – sondern seit jeher der nächste Bezugspunkt, der heimelige Sehnsuchtsort und der liebe-gewonnene Spielplatz der Münchner Berg-

steiger. **Herzogstand**, Benediktenwand, Rotwand, Wendelstein, **Kampenwand**: Hier lag auch die Wiege der Sektion München. Den zentralen Teil dieses „Bayerischen Hochlands“, die Bergregion zwischen **Isar** und Inn, erklärte die Sektion 1877 zu ihrem Arbeitsgebiet, um für Bau, Instandhaltung, Markierung und Beschilderung der Wanderwege zu sorgen. Um 1887 war sie sogar für beinahe die gesamte Region zwischen der Benediktenwand im Westen und dem Geigelstein im Osten zuständig, zudem auch für das **Wettersteingebirge** sowie weite Teile des **Karwendels** und der Brandenberger Alpen. Auch wenn sie bereits in den 1890er-Jahren die Zuständigkeit für viele dieser Gebiete wieder abgab, so blieben der Sektion München doch eigentlich die gesamten Bayerischen Alpen – und augenzwinkernd darf man sagen: auch die eine oder andere angrenzende Tiroler Gebirgsgruppe, so frei samma! – immer eine Herzensangelegenheit, bis heute.

Kultur



Beim Thema „Kultur“ denken viele an einen Konzertabend in der Philharmonie, an eine Buchbesprechung in der ZEIT, an BR-Klassik und »arte«. Kultur im weiteren Sinne ist jedoch viel mehr: Kultur ist alles, was der Mensch hervorbringt, materiell wie auch immateriell. Somit sind auch Bergsteiger „Kulturschaffende“: indem sie schreiben, malen und fotografieren, indem sie Vorstellungen, Regeln und Werte prägen, typische Verhaltensweisen kreieren und Grußformeln ver-



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 65 oder davmo.de/150-bergspitzen

wenden, indem sie **Hütten** bauen und **Alpenvereine** gründen. All das ist Teil der alpinen Kultur, und man hat es schon früh als bewahrenswert und identitätsstiftend erkannt.

Der Alpenverein brauchte neben den vielen kleinen Sektionsarchiven auch ein zentrales „Gedächtnis“, um seine Ideen und Errungenschaften zu dokumentieren und zu erforschen und der Nachwelt zu erhalten. Bekommen hat er es Anfang des 20. Jahrhunderts auf der Münchner **Praterinsel**, wo seine Bibliothek, sein Archiv und das Alpine Museum nach wechselvoller Geschichte heute unter einem Dach vereint sind. **Sektion** und **Bundesverband** arbeiteten hier oft

1911
Eröffnung des Alpen Museums in München

Hand in Hand: So spendete u. a. die Sektion München Bücher aus ihrer eigenen **Bibliothek**, um die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Zentralbibliothek des DAV wieder aufzubauen. Die Archivbestände der Sektion werden mittlerweile zentral vom **Archiv** des DAV gepflegt. Dort läuft seit 2006 ein ambitioniertes länderübergreifendes Digitalisierungsprojekt: Im „historischen Alpenarchiv“ werden die erfassten Objekte online zugänglich, und kleine Schätze der alpinen Geschichte und Kultur – teils über 100 Jahre alt – kommen so wieder ans Tageslicht.



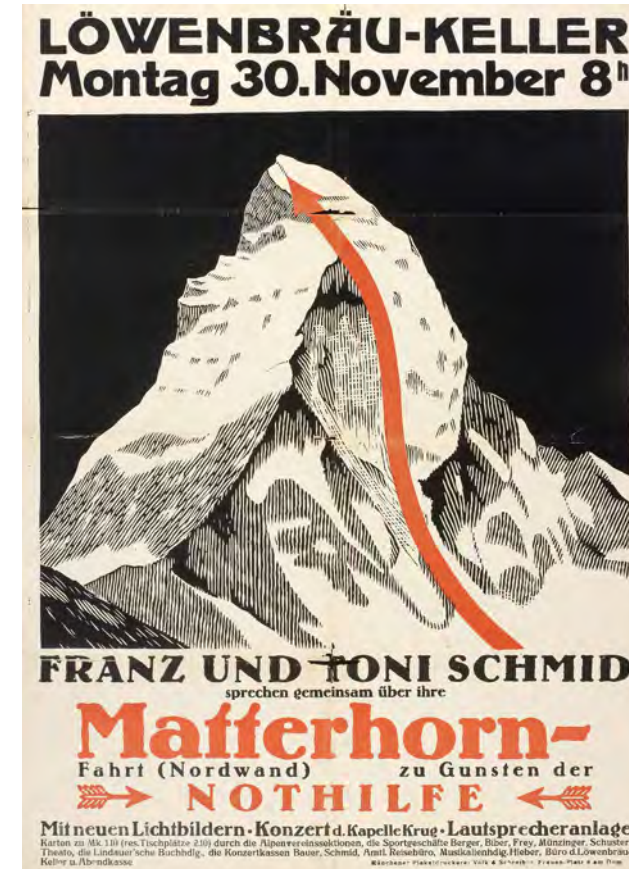
Hütten- und Wegebauten ablief, ebenfalls. Doch das ist nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite steht – von vielen unterschätzt – das immense Werk der Veröffentlichungen, des Schrifttums, das der Alpenverein in seiner 150-jährigen Geschichte hervorgebracht hat. Sowohl der Gesamtverein als auch die Sektionen erarbeiteten einen viele Regalmeter umfassenden alpinen Wissensfundus, dokumentierten Erschließungstätigkeit und Forschungsergebnisse, verfassten Lehrschriften und beschrieben Aufstiegsrouten, brachten Hüttenfaltblätter in Umlauf und debattierten über Bergsteigerethik, warben für alpinen Naturschutz und kartografierten Gebirgsgruppen, informierten und erstatteten Bericht. Von den Publikationen des ersten Jahrzehnts – der „Zeitschrift“ (heute: „Jahrbuch“) und den „Mitteilungen“ – über die topografischen AV-Karten bis hin zum Bergmagazin »alpinwelt« und der smartphoneoptimierten Homepage im *responsive design*: Erst das Weitersagen, Schreiben und Publizieren hat Bergerlebnisse nachvollziehbar werden lassen und Fachwissen zugänglich gemacht. Erst durch seine Publikationen hat der Alpenverein ein unsichtbares einendes Band um seine Mitglieder gelegt und die Berge bis in die Münchner Wohnzimmer gebracht.

Publikationen

Dass der Alpenverein im Allgemeinen und die Sektion München im Besonderen eine entscheidende Rolle bei der **Erschließung** der Alpen gespielt haben, ist bekannt. Dass diese Erschließung in Form von



Fotos: Archiv des DAV, München; Joachim Burghardt (linke Seite unten)



Vortragswesen

Schon bei ihrer Gründung legte die Sektion München als Vereinszweck fest, „die Kenntnis der deutschen Alpen zu verbreiten und zu erweitern“ – womit gemeint war, die Ostalpen zu erkunden und zu besteigen und das erworbene Wissen weiterzugeben; in Schriftform, aber auch mündlich. Von Beginn an organisierte man Vorträge, die neben alpinistischen auch topografische, kultur- oder naturwissenschaftliche Themen aufgriffen. Damit entspann sich schon in der Frühphase der Sektionsgeschichte eine Tradition der Geselligkeit, aber auch der Wissensvermittlung und der Pflege alpiner **Kultur**, die bis zur gegenwärtigen Mitgliedervortragsreihe „Bergvisionen“ im Augustiner-Keller fortgeführt wird. Eine nette Anekdote ist die „Stammtischfrage“, die zwischenzeitlich die Gemüter erregte: „Zillertaler“, „Zugvögel“, „Lustige Bergler“ und andere hatten die Tische in den Vortragssälen wie Reviere unter sich aufgeteilt, Nichtstammtischler hatten das Nachsehen; Ermahnungen von höchster Stelle, die Stammtischlosen als Vereinsbrüder doch bitte recht nett und freundlich zu behandeln, fanden wenig Gehör.

Zu den inhaltlichen Höhepunkten zählen sicherlich die Spitzenvorträge „Alpine Highlights“ im Münchner Kulturzentrum Gasteig (1998 bis 2018), bei denen sich die Stars der Szene – Messner, Diemberger, Huber, Ondra und viele andere – die Klinke in die Hand gaben. Vom akademischen Frontalreferat bis hin zum Unterhaltungsprogramm mit eng getaktetem Masskrugeklirr in Altmünchner Bierhallenatmosphäre, vom Schwarzweiß-Lichtbild bis zur topmodernen Multivisionsshow mit Helmkamera-Video – Jahr für Jahr wurde der Faszination Berg in Wort und Bild nachgespürt und das Feuer der Bergbegeisterung neu geschürt.

Sektionslokal

Unter Bergsteigern fanden sich immer schon schweigsame Einzelgänger, düstere Nordwandgesichter und grimmige Eigenbrötler, doch der weitaus größere Teil der Alpinisten bildet ein fröhliches, leutseliges Völkchen, das der geselligen Zusammenkunft bei Speis und Trank niemals abgeneigt ist. Auch die Gründungsväter der Sektion München schätzten das gemütliche Beisammensein und den Austausch unter Gleichgesinnten. In zwangloser Runde traf man sich bereits 1866/67, also noch vor Gründung der Sektion, zu einem

1874
Erste wöchentliche Sektionsabende („Wochenversammlungen“)



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:
Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 65 oder davmo.de/150-bergspitzen

Stammtisch in einer bescheidenen Wirtschaft nahe dem Isartor. In dieser „Münchner Uralpinistenrunde“ waren bereits die späteren Gründungsmitglieder Karl Hofmann und Theodor Trautwein vertreten.

Gegründet wurde die Sektion München und damit der Deutsche Alpenverein dann aber am 9. Mai 1869 in der **„Blauen Traube“** in der Dienerstraße 11 (Bild unten), am heutigen Marienhof, wo am 9. Mai 1869 neben Hofmann, Trautwein, Stüdl und Senn noch 32 weitere Bergfreunde zusammentraten und ihre Unterschrift unter die Gründungsurkunde setzten. Für die nunmehr offiziellen **„Versammlungen“**, für die Vortrags- und „Sectionsabende“ und später auch „Edelweißfeste“ waren regelmäßige Wechsel des Vereinslokals an der Tagesordnung, da die Teilnehmerzahlen kontinuierlich anstiegen. Im Jahr 1898 gab es Überlegungen, ein eigenes „Alpenvereinshaus München“ zu bauen, die jedoch nie über die Planungsphase hinaus kamen. So führte die Sektion München jahrzehntelang eine Art Nomadenleben, nutzte zum Teil auch verschiedene Lokalitäten parallel und zog eine imaginäre Linie durch die Stadt, die als veritable Zechtour durchgehen würde: vom Löwenbräukeller in den Pschorrkeller, zwischendurch in den Mathäuserfestsaal, ins „Zunfthaus“ in der Thal-kirchner Straße, in die Augustiner-Gaststätten in der Neuhauser Straße, schließlich in den Augustiner-Keller. Bergsteiger drängt es eben immer wieder zum Aufbruch ...



▲ Münchner Haus

Wollte man einen besonderen Wende- und Höhepunkt in den ersten 50 Jahren der Sektion München benennen, man käme nicht am Bau des Münchner Hauses auf der **„Zugspitze“** vorbei. 1893 angedacht, 1894 geplant, 1895 beschlossen und 1896/97 verwirklicht (Bild unten), befeuerte diese exponierte Unterkunftshütte von Anfang an Debatten, polarisierte, beflügelte Fantasien und sammelt bis heute Rekorde von fragwürdiger Relevanz: die höchste Bratwurst Deutschlands, die höchste Photovoltaikanlage, die höchste ...



Bereits die außerordentliche Mitgliederversammlung, die am 11.12.1895 den Bau beschloss, führte zu einem Eklat, als 63 Mitglieder aus Protest die Sektion München verließen und umgehend die Sektion **„Bayerland“** gründeten. Doch auch danach traten immer wieder Kritiker auf den Plan, denen der „Wurstelprater“ (E. G. Lammer) auf dem Westgipfel der Zugspitze ein Dorn im Auge war. Viele andere aber liebten ihr „Münchner Wolkenhaus“ und nutzten es rege, vor allem seit es ab 1926 auch per Seilbahn erreichbar war.

1895

Aus Protest gegen den Bau des Münchner Hauses treten 63 Mitglieder aus und gründen die Sektion Bayerland

Bis heute trotz des Münchner Haus allen Stürmen – von Orkanböen aus Fernost – und verkörpert ausgerechnet auf Deutschlands höchstem Berg den nie ganz aufzulösenden Widerspruch zwischen Bergtourismus und Naturschutz, jenen zwei Herzen, die in der Brust des Alpenvereins schlagen (Bild rechts).

Fotos: Archiv des DAV, München; Joachim Burghardt (rechte Seite unten)



▲ Wetterstein

Das Wettersteingebirge war von Beginn an der „Liebling der Section“, wie es der erste Sektionschronist so schön schrieb, und sein Hauptgipfel, die **„Zugspitze“**, ein begehrtes Prestigeobjekt. Kein Wunder, ist das Wetterstein doch das von München aus nächstgelegene Hochgebirge, und überhaupt aus dem gesamten Alpenvorland betrachtet die auffälligste Reliefform weit und breit: eine gewaltige Felsmauer, die bis auf fast 3000 Meter Höhe ansteigt und die Umgebung dominiert. Ein in jeder Hinsicht prominentes, wenn auch flächenmäßig gar nicht besonders großes Gebirge also, das die Sektion München zu ihrem ersten Arbeitsgebiet erklärte und wo sie mit der Knorrhütte 1873 ihre erste kleine Hütte eröffnete (Bild oben). Allerdings war nicht über allen Gipfeln Ruh, im Wetterstein wurde auch immer viel gerangelt: um Wegebau-Zuständigkeiten mit der 1887 gegründeten Sektion Garmisch-Partenkirchen, ums



▲ **Münchner Haus** auf der Zugspitze sektionintern 1895, später beim erfolglosen Widerstand gegen die **„Seilbahnen“**, zuletzt um das moderne Aussehen der 2015 eröffneten neuen Hütte im **„Höllental“** – um nur einige Brennpunkte zu nennen. Trotz oder vielleicht auch wegen der ganzen Aufregung und Leidenschaft: Das Herz der Sektion München – ja, man kann es wohl so sagen –, es schlägt im Wetterstein.

1914

Bau des „Grathüttls“ auf dem Jubiläumsgrat



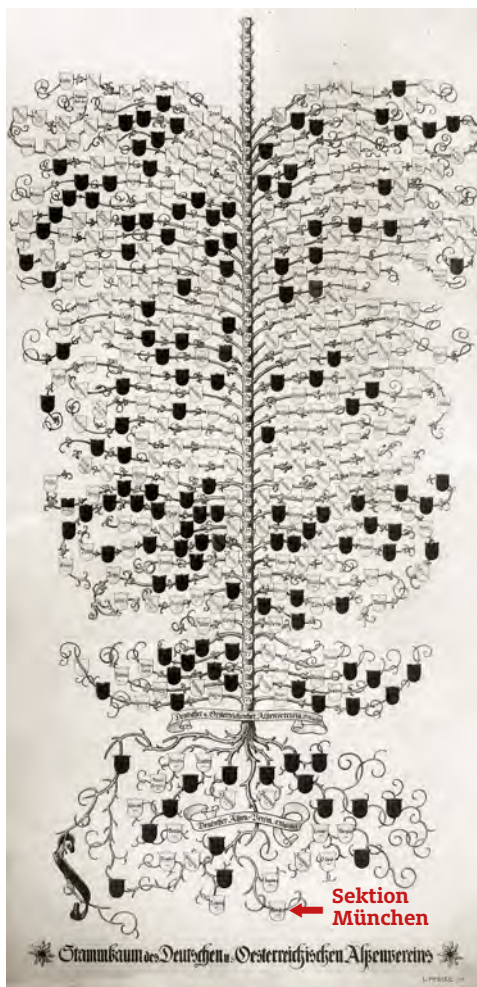
▲ Watzmann

Als steingewordene Familie thront das unverkennbare Bergmassiv von „König Watzmann“, seiner Frau und den Kindern über dem Berchtesgadener Land (Bild oben: Karikatur nach einem Aquarell von Edward Theodore Compton, um 1890–99). Sagenumwoben, zum Mythos erhoben, in Wort, Ton und Bild verewigt, von Bergsteigern erträumt und bestiegen, ist dieser Felskoloss Blickfang, Identifikationspunkt, Kult- und Werbeobjekt, einzigartiges Naturidyll und Geotop, Schauplatz von Tragödien und alpinistischen Sternstunden. Und er ist nach der Zugspitze der zweite große deutsche Berg, auf dem die Sektion München „vertreten“ ist. Auf dem über dem Talkessel thronenden Falzköpf in der Watzmann-Nordflanke hat sie 1887/88 ihr Watzmannhaus erbaut, das Generationen von Alpinisten Unterkunft und herrliche Aussichten ins Tal bot. Erster Hüttenwirt war kein Geringerer als Johann Grill, der „Kederbacher“, erster autorisierter Bergführer Deutschlands und Erstdurchsteiger der berühmten Watzmann-Ostwand. ▶

▲ 150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 65 oder davmo.de/150-bergspitzen

Ein fiktives Szenario: Wie wäre es, wenn es am Watzmanngipfel züginge wie auf der Zugspitze? Mit berguntauglichen Touristenmassen, Souvenirverkauf und der zweithöchsten Bratwurst Deutschlands? Eine völlig absurde Idee, eine Horrorvorstellung? Was heute nur noch die wenigsten wissen: Viel hätte nicht gefehlt. In den 1910er-Jahren und dann noch einmal 1967 gab es sehr konkrete Pläne zum Bau einer **Watzmann-Seilbahn**. Gottlob konnte dieser Frevel verhindert werden, dem wiederholten Engagement der Sektion München sei Dank. Der Watzmann ist Mythos und wilder Berg geblieben.

Sektion



Mit dem DAV und seiner **Gründersektion** München ist es ein bisschen wie mit der Henne und dem Ei: Man kann die paradoxe Frage, wer zuerst da war, nicht eindeutig beantworten, aber es ist reizvoll, diesem Gedankenspiel zumindest kurz nachzugehen: Einerseits wurde am 9. Mai 1869 formal „nur“ die Sektion München gegründet – der zugleich proklamierte Gesamtverein konnte ja erst später, mit dem Entstehen weiterer Sektionen, als Verband materiell Wirklichkeit werden. Andererseits war die Gründung der Sektion München kein Selbstzweck – das „eigentliche“ und schon Monate vorher erklärte höhere

1899

Münchner Mitglieder der Sektion Mittenwald gründen die Sektion Oberland

Ziel der Gründungsväter war ein groß angelegter Deutscher Alpenverein, der nach Schweizer Vorbild und im Gegensatz zum zentralistischen OeAV aus vielen lokalen Sektionen heraus leben und im Alpenraum praktisch tätig sein sollte. Und bereits die Selbstbezeichnung „Münchner Section eines deutschen Alpenvereins“ in der Gründungsurkunde zeigt ja, dass der Gesamtverein von Anfang an mitgedacht wurde und immateriell schon über den Bierkrügen schwebte. Der Aufruf der Gründersektion fand den erwünschten Widerhall, schnell formierten sich in verschiedenen Städten von Berlin bis Bozen weitere DAV-Sektionen. Heute sind es 356 rechtlich selbstständige Sektionen, die mit ihren 1,3 Mio. Mitgliedern den Deutschen Alpenverein und damit die größte nationale Bergsteigervereinigung der Welt bilden (Bild links: Schautafel im Alpinen Museum, 1920). Auf finanzieller Ebene sah die Verbandsstruktur von Beginn an vor, dass die Sektionen die Mitgliedsbeiträge erheben: Diese setzen sich zusammen aus einem von jeder Sektion individuell festgelegten Sektionsanteil (für die Verwirklichung ihrer eigenen Satzungsziele) und einem für alle Sektionen gleich hohen Verbandsbeitrag (früher **Abführungsbeitrag**) pro Mitglied, der an den **Bundesverband** abgeführt werden muss. Was heute die SEPA-Lastschrift erledigt, war bei der Sektion München ab 1875 die Aufgabe des sogenannten **Vereinsdieners**, der extra zum Einkassieren und Verwalten der Mitgliedsbeiträge angestellt wurde und noch wie ein Laufbursche von Haustür zu Haustür zog. Mit ansteigender Mitgliederzahl wuchsen auch die Verwaltungsaufgaben: Bald wurde ein „Hilfsschreiber“ für Bibliothek und Mitgliederverwaltung eingestellt, und mit der Anmietung der ersten Geschäftsstelle 1904 trat ein Geschäftsführer auf den Plan. Aus heutiger Sicht kann man die Weitsicht der Gründerväter und die von ihnen ausgeklügelte Organisationsstruktur des Alpenvereins nur loben: Im Zusammenspiel aus Sektionen und Gesamtverein wurden beide drohenden Extreme – Zentralisation und Zerfall – vermieden. Es wuchs der starke, aus vielen vitalen Sektionen bestehende Verband heran, der der DAV heute ist.



Plakette der Sektion mit Münchner Kindl, 1913

Fotos: Archiv des DAV, München; Archiv alpinwelt (rechte Seite außen)

Satzung/Statuten

Die erste Satzung der Sektion München, damals noch „Statuten“ genannt, legte in sehr übersichtlich gehaltenen neun Paragrafen Zweck und Mittel des neu gegründeten Vereins, seine Organisationsstruktur sowie die Rechte und Pflichten der Mitglieder fest. Den Vereinszweck beschrieb in §1 sogar nur ein einziger Satz, der fast wortgetreu aus der Satzung des Oesterreichischen Alpenvereins übernommen wurde: „Zweck der Section ist, [...] die Kenntniss der deutschen Alpen zu verbreiten und zu erweitern, die Bereisung derselben zu erleichtern.“

Im Laufe der 150 Jahre wurden zahlreiche Erweiterungen und Änderungen an der Satzung beschlossen, wofür immer die jährliche Mitgliederversammlung zuständig war und ist. Von den beiden Vereinszielen der ersten Stunde ist nur noch der zwischenzeitlich umbenannte Passus **„Kenntnisse über die Gebirge erweitern“** enthalten. Das Ziel **„Bereisung der Alpen erleichtern“** wich 1927 dem neuen Vereinszweck **„Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt erhalten“**, was den Wandel des Alpenvereins vom Erschließer zum Bewahrer der Bergnatur widerspiegelt. Zudem traten neu hinzu: **„Bindung zur Heimat pflegen“** und **„Bergsteigen und alpine Sportarten fördern“**.

Sie finden die aktuell gültige Sektionsatzung übrigens im Internet – es ist durchaus aufschlussreich und spannend, darin zu stöbern. Oder wüssten Sie auswendig, welche die drei Organe der Sektion sind?



Wege

Das Satzungsziel der ersten Stunde „Bereisung der Alpen erleichtern“ begann die Sektion noch vor dem Hüttenbau durch die **Erschließung** der Gebirge mit Wegen und Steigen umzusetzen, indem sie „Arbeitsgebiete“ unter ihre Fittiche nahm: 1873 an der Zugspitze, 1875 am Wiesbachhorn, 1876 am Brunnstein, 1878 in den Schlierseer und Tegernseer Bergen, 1885 im Karwendel, 1886 am Watzmann, 1887 am Herzogstand, 1888 am Rettenstein, 1890 im Mieminger Gebirge, 1891 am Guffert. ▶

ab 1909

Bau einer Steiganlage am Jubiläumsgrat

150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 65 oder davmo.de/150-bergspitzen

Um 1900 hatte die Sektion bereits 120 Wege und Steige zu betreuen! Bis zum Ersten Weltkrieg war der Bau von neuen Wegen weitgehend abgeschlossen, und der Erhalt des bestehenden Wegenetzes rückte in den Vordergrund. Im Laufe der Zeit wurden auch viele Arbeitsgebiete wieder abgegeben, meist an lokale Sektionen. Aktuell betreut die Sektion München die Wege in sechs Arbeitsgebieten: Wetterstein, Spitzinggebiet, Probstalmkessel an der Benediktenwand, Watzmann (derzeit an den Nationalpark Berchtesgaden übergeben), Taschachtal in den Öztaler Alpen, Wiesbachhorn.

Damit könnte dieses kurze Kapitel bereits wieder schließen. Doch sei noch daran erinnert, dass kaum ein anderer Tätigkeitsbereich der Sektionen in seiner Bedeutung für die Allgemeinheit so unterschätzt wird und ohne die gebotene Würdigung bleibt wie der Unterhalt des alpinen Wegenetzes. Wege im Gebirge werden von den meisten Wanderern wie selbstverständlich eingefordert und von Mitgliedern wie auch Nichtmitgliedern unentgeltlich genutzt – aber wer schaut je hinter die Kulissen und kann ermessen, was es wirklich bedeutet,

für einen alpinen Steig verantwortlich zu sein, der immer wieder kontrolliert und unter hohem personellen wie auch finanziellen Aufwand instandgehalten, ausgebessert, mit Sicherungen versehen, markiert und beschildert werden muss? Größere Zerstörungen durch Muren, Steinschlag oder Lawinen erfordern manchmal sogar eine komplett neue Trassierung des Wegs. Und auch Naturschutzbelange müssen berücksichtigt, Abschneder und Nebenwege renaturiert werden. Da ist es nicht übertrieben zu sagen, dass die Sektion München gemeinsam mit allen anderen engagierten Sektionen Ihnen, liebe Wanderer und Bergsteiger, seit 150 Jahren den Weg frei macht.



Hütten

Erbsensuppe, **Matratzenlager**, Hüttenstempel und manchmal auch ein netter Ratsch mit dem Wirt: Was wäre der Alpenverein, ja was wäre die ganze Bergsteigerei ohne die Hütten? Ursprünglich gedacht als „Schutzhütten“ und Unterkünfte auf halber Strecke zum Gipfel, wurden die Berghütten bald auch zu Aushängeschildern und Prestigeobjekten, zu Schmuckkästchen und Publikumsmagneten, mitunter auch zu Zankäpfeln und Sorgenkindern der Alpenvereinssektionen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entfesselte sich ein regelrechter Hüttenbauboom, und auch die Sektion München trieb mit Eifer mehrere Bauprojekte voran. Die älteste Hütte der Sektion München ist die bereits 1855 (also 14 Jahre vor Sektionsgründung!) erbaute Knorrhütte im Wettersteingebirge. Sie wurde zunächst die erste Selbstversorgerhütte und nach



1887/88

Bau des Watzmannhauses, erster eigener Hüttenbau der Sektion München

Fotos: Archiv des DAV, München



dem Umbau 1881 auch die erste bewirtschaftete Hütte der Sektion (*Bild links*). Es folgten die Kaindlhütte am Wiesbachhorn 1875/76, 1880 die (Alte) Angerhütte im Reintal, 1887 die Herzogstandhäuser, 1888 das Watzmannhaus, 1893 die Höllentalangerhütte, 1897 das Münchner Haus, 1902 das Heinrich-Schwaiger-Haus, 1913 die Reintalangerhütte, 1926 die Gufferrhütte und 1929 die Valepperalm (heute: Albert-Link-Hütte) und die Schönfeldalm (heute: Schönfeldhütte). Damit endete eine rund 60-jährige „heiße Phase“ des Hüttenbaus und -erwerbs. Im gleichen Zeitraum kamen allerdings noch zahlreiche Selbstversorgerhütten und offene Unterstandshütten dazu! Immer mehr Menschen drängten ins Gebirge, die Nachfrage nach Schlafplätzen stieg stetig. Damit zeichneten sich bereits vor über 100 Jahren Entwicklungen ab, die bis in die Gegenwart reichen: einerseits die wachsenden Besucherströme, die mit ihren ständig steigenden Komfortansprüchen und ihren Auswirkungen auf Natur und Umwelt bewältigt werden müssen, andererseits der mit dem Hüttenbesitz verbundene Sanierungs- und Finanzierungsdruck, der auf den Sektionen lastet. Dennoch sollte man die Hütten keineswegs nur als umweltpolitische und finanzielle Problemfälle betrachten. Nicht außer Acht bleiben darf ihr ideeller Wert: als alpine Landmarken und Orientierungspunkte, als bergsteigerische Heimat und Orte alpiner Kultur, und – ja, noch immer! – als Schutzhütten.

Münchner Schule

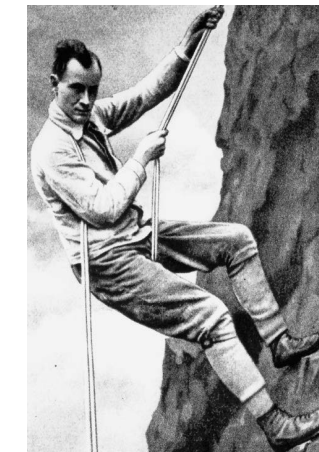
Wer der Frage nachgeht, wie München zur Bergsteigerstadt wurde, wird sich sicherlich mit der Gründungsgeschichte des Deutschen Alpenvereins, dann aber bald auch mit der „Münchner Schule“ befassen. Diese war weder eine feste Institution noch eine geschlossene Gruppe, sondern eher eine neue alpinistische Herangehensweise, eine Wertegemeinschaft und Strömung, deren Hauptakteure in München angesiedelt waren. Ihre Wurzeln liegen in einer Handvoll junger bergsteigender Studenten und Künstler, die in der Nachfolge des 1888

verunglückten Münchner Spitzenbergsteigers Georg Winkler „führerlose“ Bergtouren gingen und sich 1892 zum Akademischen Alpenverein München zusammenschlossen; auch in der **Sektion Bayerland** (ab 1895) waren einige von ihnen vertreten.

Als **Hochtouristen** und **Kletterer schärferer Richtung** setzten sie bis in die Zwischenkriegszeit neue Maßstäbe und leisteten auch Beiträge zur Wissenschaft, Kunst und Literatur. Mit ihrer pragmatischen Haltung gegenüber dem Gebrauch von Haken und Seiltechnik traten sie im **„Mauerhakenstreit“** Anfang der 1910er-Jahre in Opposition zur „Wiener Schule“, die sich an den radikalen Idealen eines Paul Preuß orientierte. Vor allem im

um **1885**

Georg Winkler entdeckt den „Klettergarten“ Buchenhain



Hans Dülfer seilt mit der von ihm erfundenen Methode ab, ca. 1910



Georg Sixt in Buchenhain, 1909


Wilden Kaiser tragen einige Meilensteine der Alpinismusgeschichte bis in den **Sechsten Grad** die Handschrift der „Münchner Schule“: von den Josef-Enzensperger-Touren am Totenkirchl und an der Kleinen Halt (1895) bis zu Hans Dülfers „Dülferriss“ und der Direkten Totenkirchl-Westwand (beide 1913). Aber auch in anderen Gebirgsgruppen wurde Großes geleistet, etwa 1913 mit der „Fiechtl/Herzog“ in der Schlüsselkarspitze-Südwand im Wetterstein, 1924 in der Wiesbachhorn-Nordwestwand (Rigele/Welzenbach) in der Glocknergruppe oder 1925 mit der „Solleder/Lettenbauer“ in der Civetta-Nordwestwand in den Dolomiten – alles sagenumwobene Touren, von denen echte Bergsteiger auch heute noch träumen!

Fortsetzung ab 16. August in alpinwelt 3/19 ...

150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 65 oder davmo.de/150-bergspitzen

Online-Serie „Streiflichter“

Streiflicht 17/150




1888: Eröffnung des Watzmannhauses
Mit dem 1887/88 erbauten Watzmannhaus auf dem Falkepfil wird der erste von der Sektion München selbst übernommene Hüttenbau verwirklicht. Erster Hüttenwirt ist der berühmte Johann Grill, der "Ködenbacher", der 1881 die erste Durchsteigung der Watzmann-Ostwand schaffte. Schon bald platzt die Hütte aus allen Nähten, weswegen sie in den Jahren 1894, 1911 und 1925 noch und noch erweitert wird.

Streiflicht 26/150



2002: Internationales Jahr der Berge
2002 rufen die Vereinten Nationen ein "Internationales Jahr der Berge" aus, wodurch die Gebirge und der alpine Naturschutz auch außerhalb der Bergsteigerszene in den Fokus rücken. Die Sektionen München & Oberland engagieren sich unter dem Motto "Jahr der Berge konkret" in Form von zahlreichen Aktionen: Müllsammeln, Protest gegen Ausbau von Skigebieten, Herausgabe des Buchs "Bergtouren mit Bus & Bahn", Arbeitstouren u. v. m.

Streiflicht 32/150



1979: Gründung der Seniorengruppe
Als einige Sektionsmitglieder im Jahr 1977 beschließen, eine Seniorengruppe zu gründen, bereiten sie einem Novum im DAV den Weg, denn es existiert noch bei keiner Sektion eine Gruppe speziell für Senioren. 1979 wird das Vorhaben vom Sektionsvorstand abgesegnet, und unter der Leitung von Max Berst wird die Seniorengruppe aktiv. Heute ist sie die drittgrößte und mit nahezu täglichen Unternehmungen die aktivste Gruppe der Sektion.
Was 1979 noch geschah: Erste deutsche Frau auf dem Mount Everest (H. Schmatz f.) - Islamische Revolution im Iran

Streiflicht 39/150



1925: Antrag der Sektion München auf Gleichbehandlung aller DAV-Mitglieder
Auf der DAV Hauptversammlung in Innsbruck 1925 stellt die Sektion München den Antrag, dass auf einer Hütte Mitglieder der hüttenbesitzenden Sektion nicht gegenüber anderen DuDuAV-Mitgliedern bevorzugt werden dürfen – genau diese Unfälle hatte sich nämlich auf diversen Hütten eingebürgert. Hauptausschuss und Versammlung stimmen der Forderung zu, sie ist bis heute gültige Regel auf allen Alpenvereinsstützen.
Was 1925 noch geschah: Erstbegehung Fleischbank-Südwand (Wiegner/Ross) - Eröffnung des Deutschen Museums

Alle zwei bis drei Tage ein neuer Beitrag aus 150 Jahren Sektion München

Auf unserer Geburtstagswebsite bringen wir im Laufe des Jahres die 150 bedeutendsten Ereignisse aus dem Werdegang der Sektion München auf den Punkt: 150 Streiflichter in kurzer und knackiger Form, von der Vorgeschichte bis in die Gegenwart. Alle zwei bis drei Tage gibt's einen neuen Beitrag, von Meilensteinen der Alpenvereinsgeschichte über alpinistische Sternstunden bis hin zu witzigen und kuriosen Anekdoten aus dem Vereinsleben. Begleitet uns auf diesem spannenden Streifzug durch drei Jahrhunderte und schaut regelmäßig rein!

www.alpenverein-muenchen-oberland.de/150

Schenken und gewinnen:

Wir suchen eure 150 persönlichen „Bergmomente“

Macht mit und schenkt uns und allen Mitgliedern zum Geburtstag eure schönsten, beeindruckendsten, verrücktesten und vor allem kreativsten „Präsentationen“ von euren persönlichen Momenten als Alpenvereinsmitglied.

Bis Ende September 2019 können dafür die verschiedensten Formate auf www.alpenverein-muenchen-oberland.de/150 hochgeladen werden: **Zeichnungen, Bilder, abfotografierte Kunstwerke, Fotos, Videos, Audio-dateien, Texte (Geschichten, Gedichte, Lieder ...)** **Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!**

Mitmachen lohnt sich: Auf unserer Geburtstagswebsite www.alpenverein-muenchen-oberland.de/150 zeigen wir abwechselnd eure Geschichten, und die besten Beiträge werden am Ende einen von 15 attraktiven Preisen gewinnen.

Praktisches & Schönes: die Jubiläumsedition



Wir lieben die Berge – und das seit 150 Jahren. Mit unseren Jubiläumsprodukten bringen wir 150 Jahre Berge zu euch nach Hause. Die Jubiläumsedition findet ihr in unseren Servicestellen am Isartor im Globetrotter und am Marienplatz im Sporthaus Schuster.



Jede der 150 Bergspitzen erzählt eine andere Geschichte

Erschließung, Großsektion, Bergsport, Mauerhakenstreit, Arierparagraf, Wettkampfklettern, Damen, Alpinismus, Digitalisierung, Hausberge, Föhn, Faltbootabteilung, Klimawandel, Seilbahnen, Hüttenordnung, Matratzenlager, Massentourismus, ADAC der Berge ...



Dr. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern: Viele Jahrzehnte nach dem Ende aller „Arierparagrafen“ ist der Alpenverein heute wieder das, was er immer sein wollte: ein gemeinsames Forum für alle, denen die Alpen am Herzen liegen – und eine bedeutende Größe unserer Stadt.

Das etwas andere Jubiläumsbuch der Sektion München

Persönlichkeiten aus Politik, Verbänden, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Kultur, Sport, Tourismus und der alpinen Szene bringen dem Alpenverein ihre ganz persönlichen Geburtstagsständchen. *OB Dieter Reiter, Sternekoch Hans Haas, ADAC-Präsident Dr. August Markl, Kardinal Reinhard Marx, Willy Astor, TU-Präsident Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann, Uli Hoeneß, SZ-Chefredakteur Kurt Kister, Stefan Glowacz, Wellbrüder aus'm Biermoos ...*

Jetzt bestellen für nur 19 € unter davmo.de/150-bergspitzen



Willy Michl, Bluesmusiker, Indianer, Ex-Hüttenwirt: Die Geister des Berges, sie lieben mein Herz, mein Herz ehrt den Wetterstein und dankt dem Berg.

Dr. August Markl, Präsident des ADAC: Trotz seines Alters wirkt das Modell DAV nicht in die Jahre gekommen. Fast 1,3 Millionen Wanderer und Bergsteiger vertrauen dem „ADAC der Berge“